

Schweizerische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **9 (1917)**

Heft 4/5

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

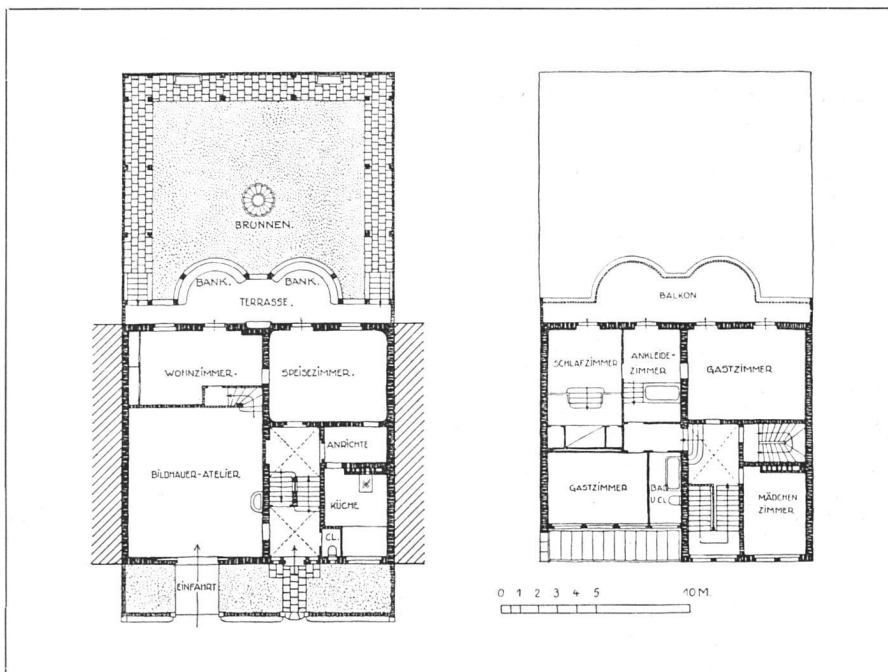
(Fortsetzung zu Seite 56)

bar selbstverständlichen Einfachheit liegt die Kraft, die dem Haus den freien, stolzen Charakter verleiht. Die offene Terrasse bildet das verbindende Glied von Haus und Garten, die diesen als weiteren architektonischen Bestandteil des Hausgrundrisses erscheinen lässt.

Das *Haus Mitscherlich*, München—Schwabing, ist ein Reihenhaus. Ernst und verschlossen nach der Strasse, nach Norden, aber offen und frei nach dem Garten, nach Süden. Diese Offenheit und Freiheit sollte aber nur eine begrenzte und nicht für die Allgemeinheit bestimmte sein. Das ganze Grundstück wurde rings von einer drei Meter hohen Mauer, an die sich eine, von grünem Rankenwerk umspannte Pergola

anlehnt, umschlossen. Auf diese Weise wurde eine kleine, aber eigene Welt geschaffen. Durch den Einbau des hohen Ateliers waren im Grundriss insofern Schwierigkeiten zu überwinden, als im Obergeschoss Teile des Schlaf- und des Ankleidezimmers über das höhergehende Atelier hinübergebaut werden mussten. Durch Verlegen der Badewanne im Ankleidezimmer und durch die Ausbildung des höhern Teiles im Schlafzimmer zur Bettische sind diese Höhenverschiebungen praktisch und vorteilhaft ausgenützt worden.

Klarheit nach innen, Einfachheit nach aussen sind bei allen Arbeiten Albert Rieders die leitenden Grundgedanken.



Das Wohnhaus Mitscherlich mit Atelier in München-Schwabing.
Grundriss vom Erdgeschoss und Obergeschoss. — Masstab 1 : 400.
Architekt Albert Rieder, Berlin.

SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU.

Basel. Kirchenbau an der Gundeldingerstrasse.

Für die *Ideen-Konkurrenz* zur Erlangung von Plänen für eine Kirche mit Pfarrhaus und Sigristenwohnung auf dem der Evangelisch-reformierten Kirche von Basel-Stadt gehörenden Areal an der Gundeldingerstrasse in Basel sind bis zum vorgeschriebenen Termin 77 Projekte eingegangen. Das Preisgericht ist am 11. Juli zur Beurteilung zusammengetreten und hat folgende Preise zuerkannt:

Einen ersten Preis von 2500 Fr. dem Projekt Nr. 10 mit dem Motto: Predigtkirche I, Verfasser: Basler Baugesellschaft (Herr Arch. B. Bernoulli); einen

zweiten Preis von Fr. 2200 dem Projekt Nr. 16 mit dem Motto: Stadtkirche, Verfasser: Herr Arch. Albert Gyssler von Basel, z. Z. in Chemnitz, Sachsen; einen dritten Preis von 1600 Fr. dem Projekt Nr. 41 mit Motto: Alles Gute ist einfacher Art, Verfasser: Herr Paul Studer, stud. arch. in Basel; einen vierten Preis von 1200 Fr. dem Projekt Nr. 27 mit dem Motto: Vivos voco, Verfasser: Herr dipl. Ing. Willi Kehlstadt, Arch. aus Basel z. Z. in Zürich.

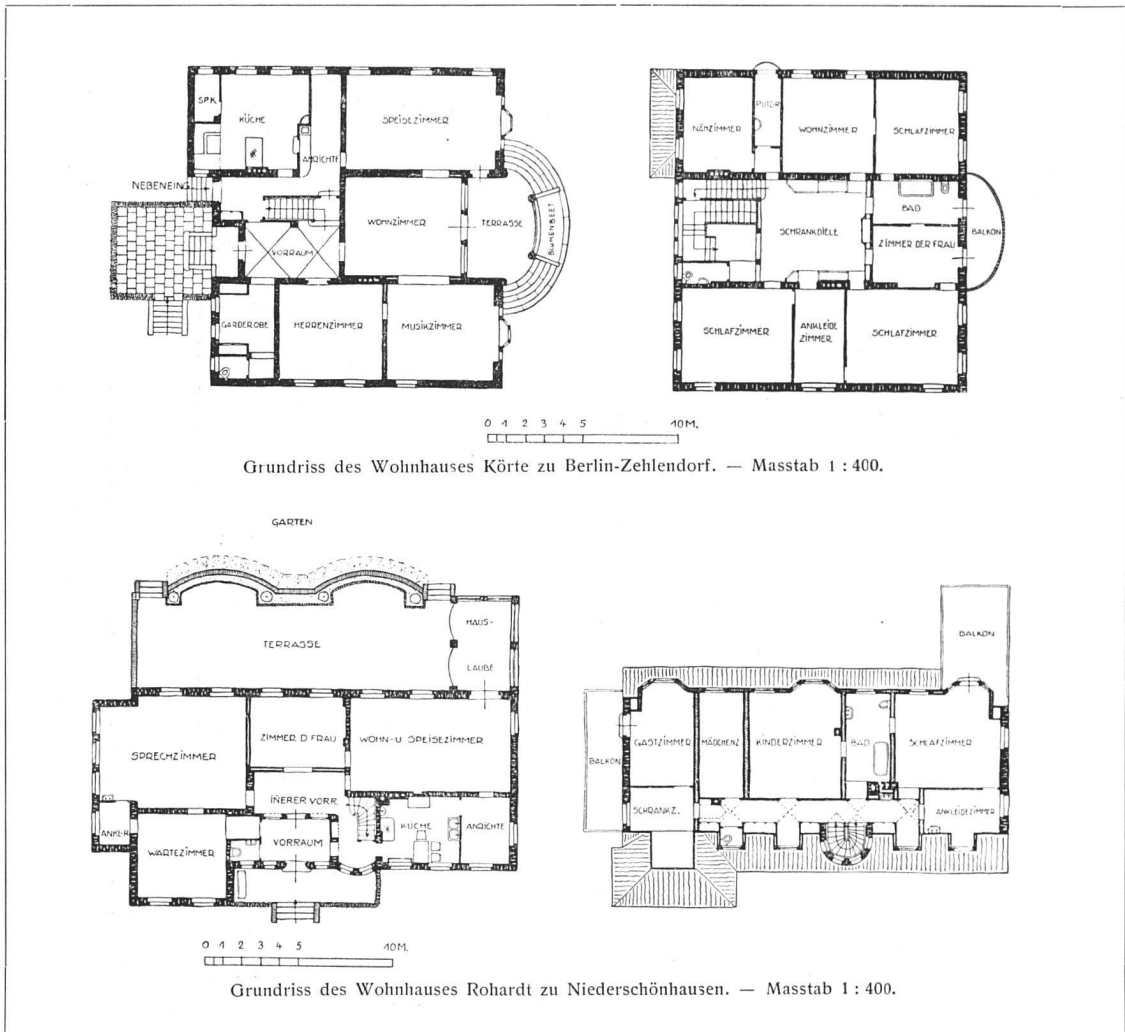
Bern. Kunsthalle-Bau.

Vor einigen Wochen ist mit der Fundamentierung der zu beiden Seiten des Helvetiaplatzes bei der Kirchenfeldbrücke zu erstellenden Kunsthalle be-

gonnen worden. Das Gebäude ist gedacht als Parkettpavillon. Der Helvetiaplatz erfährt dadurch eine Vergrößerung auf einen Gesamtflächeninhalt von 230 Quadratmeter. Von der Brückennachse bis zur ersten Frontalmauer bleibt ein Raum von 25 m, so dass auch einer eventuellen späteren Verbreiterung der Brücke Rechnung getragen ist. Entgegen vielen lautgewordenen Befürchtungen versichern die Sachverständigen, dass weder die Zirkulation von der Brücke her noch der Ausblick auf die Altstadt irgendwie eine Beeinträchtigung erfahren wird.

Bern. Werkbund-Ausstellungsgebäude.

Auf dem Kirchenfeld geht ein ansehnlicher Ausstellungsbau des Deutschen Werkbundes seiner Vollendung entgegen. Die Pläne stammen von Peter Behrens. Der Bau ist einstöckig. Um einen grossen, viereckigen Hauptsaal gruppieren sich kleinere Räume, die Sonderausstellungen dienen sollen: ein Raum für Kleinwohnungen sowie weitere Räume, die nach den Ausstellern, deren Werke sie in separater Anordnung aufnehmen werden, Saal Pankok,



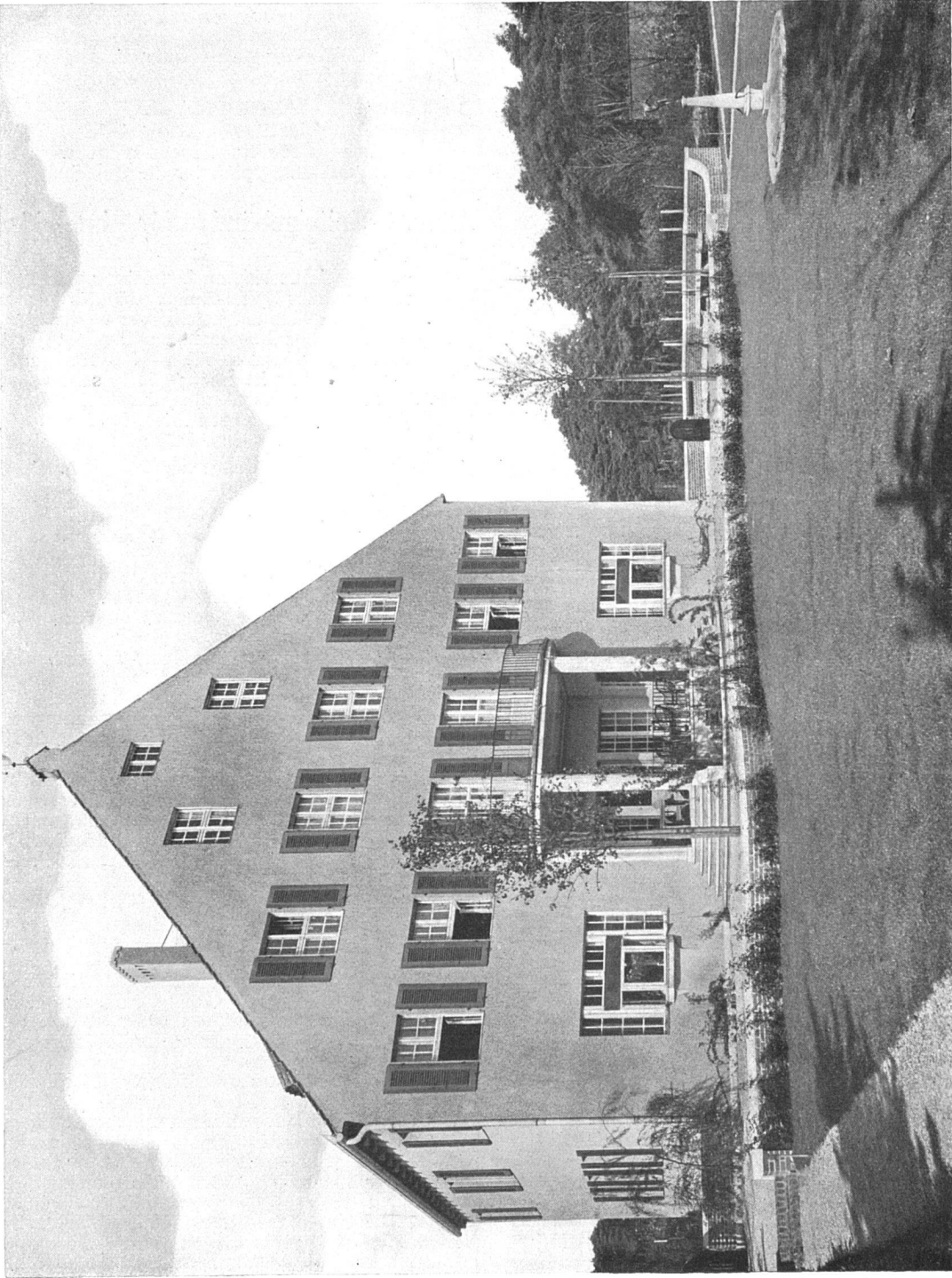
Die Wohnhäuser Körte zu Berlin-Zehlendorf und Rohardt zu Niederschönhausen.
Architekt Rieder, Basel-Berlin.

Durch eine Treppe tritt man in das Gebäude, zunächst in eine Rondelle, wo der Garderoberraum untergebracht ist, dann in ein prächtig beleuchtetes Vestibul. Weiter schliesst sich ein grosser Ausstellungsraum an, der 37,10 Kubikmeter hält. Hier können die grössten Bilder wirkungsvoll dem Publikum vor Augen geführt werden. In der Richtung gegen das Kasino sind Seiten-Lichtkabinette vorgesehen. Die Gesamtanordnung des grosszügigen Projektes verrät grosses Geschick seiner Schöpfer und es wird der Bevölkerung sicherlich zu grosser Freude und Befriedigung gereichen.

Niemeyer und van der Velde benannt sind. Das Gebäude findet einen schönen Abschluss in einer geräumigen, dem Eingang gegenüberliegenden Terrasse.

Bern. Neues Schulmuseum.

Die Direktion des Schulmuseums befasst sich im Hinblick auf den Raummangel in der am Bollwerk untergebrachten Schulausstellung mit der Frage eines Neubaus, der auf das der Stadt Bern im Jahre 1831 geschenkte, an der Hochschulstrasse neben dem Stämpfli-Denkmal gelegene Areal zu



Das Wohnhaus Körte in Berlin-Zehlendorf. — Architekt Albert Rieder, Basel-Berlin.

stehen käme. Der Bau ist im modernen Bernerstil gedacht. Das Erdgeschoss soll neben dem grossen Ausstellungsareal ein Lese- und Ausleihzimmer, sowie einen Hörsaal enthalten und der erste Stock ausschliesslich als Ausstellungslokal dienen. Die Kellerräume sind für die Bibliothek bestimmt. Für das 30 Meter lange und 15 Meter breite Gebäude ist ein Flächenraum von 1500 Quadratmetern in Aussicht genommen.

Biel. Bahnhof- und Postneubau.

Im Wettbewerb für Fassadenentwürfe zum Bahnhof- und Postneubau Biel hat das Preisgericht urteilt. Preise werden entrichtet an die Architekten Moser & Schürch in Biel; Schnell & Thévenaz in Lausanne; Franz Trachsel, Walter Bösiger, Bracher, Widmer & Daxelhofer, Klausner & Streit, die letzteren vier Firmen alle in Bern.

Biel. Städtischer Bebauungsplan.

Für die Einreichung von Bebauungsplänen von Biel und Umgebung ist ein städtischer Wettbewerb eröffnet worden, für den der Stadtrat einen Kredit von 13 000 Fr. beschlossen hat.

Biel. Grosser Hotelbau.

Hier plant man die Erstellung eines neuen Hotels ersten Ranges, verbunden mit einem Heim zur Förderung von Industrie, Handel und Gewerbe in Biel, im Jura, sowie im Gebiet des Leberberges und des Kantons Solothurn.

Bulle. Ein Greyerzer Museum.

Der jüngst in Paris verstorbene Herr Viktor Tissot hat die Stadt Bulle zum alleinigen Erben seines auf anderthalb Millionen Franken geschätzten Vermögens eingesetzt. Das Testament bestimmt eine Summe von 100 000 Franken zur sofortigen Erbauung eines Greyerzer Museums.

Genf. Das neue Reformationsdenkmal.

Im Jahre 1906 wurde in Genf eine „Gesellschaft für den Bau eines internationalen Reformationsdenkmals in Genf“ gegründet. Auf Grund eines von der internationalen Jury erlassenen Preisauschreibens wurden in der Folgezeit die Lausanner Architekten Monod, Laverrière, Taillens und Dubois mit der Ausführung des Monuments betraut. Die Bildhauerarbeiten wurden den Pariser Künstlern Bouchard und Landowski übertragen. Am 7. Juli dieses Jahres fand die Enthüllung des Monuments

statt. Sein Standort ist bei den alten Ringmauern in den Anlagen der „Bastion“. In seiner Hauptgruppe stellt es die vier Reformatoren Farel, Calvin, Béza und Knox dar. Rechts und links von dieser Mittelgruppe befinden sich die Statuen der Staatsmänner, die die Pioniere und Beschützer der calvinischen Reformation waren. Ausserdem weist das Monument noch Basreliefs auf, welche Szenen der Genfer Geschichte darstellen. Die Baukosten belaufen sich auf 700 000 Fr.

Grenchen. Bebauungsplan.

Die Verwaltung der Einwohnergemeinde Grenchen hat einen Entwurf für einen Ideen-Wettbewerb zu einem neuen Bebauungsplan für die Gemeinde aufgestellt.

Olten. Spitalgebäude für infektiöse Kranke.

Der solothurnische Kantonsbaumeister hat über die Erstellung eines Spital-Annexgebäudes für infektiöse Kranke Pläne aufgestellt, die letzter Tage von einer Konferenz besprochen und allseitig gut beurteilt wurden. Das Projekt wird auf ungefähr 200 000 Fr. zu stehen kommen; die Kosten sollen durch Subventionen des Bundes, des Kantons, der Gemeinden und der Industriellen gemeinsam getragen werden. Für die Gemeinden ist ein Beitrag von 1 Fr. per Kopf der Bevölkerung in Aussicht genommen.

Schweizerisches. Dachpappenindustrie.

Die Dachpappenindustrie der Schweiz kann in absehbarer Zeit in die Lage versetzt sein, sich mit der zeitweisen Stilllegung einzelner Fabriken zu beschäftigen. Dieser Fall wird eintreten, wenn die Kohlenzufuhr noch mehr abnimmt und der Gaskonsum noch mehr reduziert werden muss. Damit geht auch die Quantität der Nebenprodukte, wie des Teers und des Peches stark zurück. Wenn auch erwartet werden darf, dass zur Aufrechterhaltung der Industrie alles Mögliche getan wird, dass vor allem die Strassenteerungen, von denen heute noch aus verschiedenen schweizerischen Städten berichtet wird, für die kommende Zeit ganz eingestellt werden, so wird dadurch doch nicht das Manko an Erzeugung ausgeglichen. Selbstredend muss bei den erhöhten Teerpreisen auch eine Erhöhung der Dachpappen- und Klebmassen-Preise eintreten.

BAUTECHNISCHES.

Biessame Steine. Wir sind gewohnt, die Steine als starre Körper anzusehen, die mit Gewalt wohl zu zerbrechen und zu spalten sind, sich aber nicht biegen lassen. Diese Ansicht ist jedoch nicht allgemein zutreffend. Die meisten Gesteine sind, allerdings nur in geringem Masse, biegsam, wenn man sie zu dünnen Platten verarbeitet. Glimmerplättchen und Asbestfäden sind sogar ziemlich geschmeidig und können in weitem Masse hin und her gebogen werden, ohne zu zerbrechen. Noch mehr ist dies bei gewissen Steinen der Fall, die vorwiegend in Brasilien gefunden werden und als das Muttergestein der dortigen Diamanten gelten. Dieses als Itakolumit oder Gelenkquarz benannte Gestein besteht in der Hauptsache aus Sand, der in schieferiger Form zusammengekittet ist und zahlreiche Einschlüsse von Glimmer, Talk, Chlorit und Feld-

spat sowie etwas Eisenglanz und Magneteisen enthält. Dicke Platten dieses Gesteins, die an beiden Enden oder nur in der Mitte unterstützt oder mit einem Ende fest eingespannt werden, biegen sich an den nicht unterstützten Stellen unter der Einwirkung ihres Gewichtes durch. Kleine Platten von mehreren Zentimetern Dicke lassen sich wie Leder mit der Hand leicht biegen. Man führt diese Eigenschaft des Gesteins auf die eingelagerten, dicht zusammengedrängt liegenden Quarzteilchen zurück. Diese sind splitterartig gestaltet mit vor- und zurückspringenden Enden, die gelenkartig ineinandergreifen. Bei einseitiger Belastung verschieben sich die ineinanderfassenden Enden der Quarzteilchen gegeneinander und gestatten so ein Verbiegen der ganzen Steinplatte.